



Erscheint  
Montag, Mittwoch,  
Freitag und Samstag.  
Preis vierteljährlich:  
In Neuenbürg M. 1.35.  
Durch die Post bezogen:  
im Orts- und Nachbar-  
orts-Verkehr M. 1.30.  
im sonstigen inländ.  
Verkehr M. 1.40; hierzu  
je 20 Pf. Bestellgeld.  
Abonnements nehmen alle  
Postämter und Postboten  
jedenzeit entgegen.

# Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.  
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Anzeigenpreis:  
Die 3 gespaltene Zeile  
oder deren Raum 12 Pf.,  
bei Ankaufserteilung  
durch die Exped. 15 Pf.  
Reklamen  
die 3 gesp. Zeile 25 Pf.  
Bei öfterer Insertion  
entsprech. Rabatt.  
Fernsprecher Nr. 4.  
Telegraphen-Adresse:  
„Enztäler, Neuenbürg“.

Nr. 57.

Neuenbürg, Mittwoch den 9. April 1913.

71. Jahrgang.

## Rundschau.

### Die Wehrvorlage im Reichstag.

Berlin, 7. April. (Reichstag.) Präsident Dr. Kämpf eröffnet die Sitzung um 2.15 Uhr. Das Haus und die Tribünen sind außerordentlich stark besetzt. Auf der Tagesordnung steht die erste Beratung der Wehr- und Deckungsvorlagen. Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg: Meine Herren! Die Wehrvorlage fordert die Verstärkung unserer militärischen Autoritäten notwendig ist, um die Zukunft Deutschlands zu sichern. Sollte uns jetzt ein Krieg aufgedrängt werden, so können und werden wir ihn schlagen in dem sicheren Vertrauen auf die Tüchtigkeit und Tapferkeit unserer Armee. Die Frage ist nur die, können wir uns weiterhin den Luxus gestatten, auf zehntausende von ausgebildeten Soldaten zu verzichten, die wir haben könnten, die wir aber jetzt nicht einstellen? Niemand weiß, ob und wann uns Krieg gegeben sein wird, aber soweit menschliche Voraussicht reicht, wird kein europäischer Krieg entkommen, in den nicht auch wir verwickelt sein werden. Dann werden wir um unsere Existenz zu kämpfen haben. Wer will die Verantwortung dafür tragen, daß wir bei einem Ringen auf Leben und Tod nicht so stark sind, wie wir es sein könnten? Dieser Gedanke hat sich in den letzten verfloßenen Monaten wohl jedem mit elementarer Gewalt aufgedrängt. Die Türkei hat die ihr von den Mächten unterbreiteten Vorschläge für den Frieden akzeptiert. Die Antwort der Balkanstaaten ist dagegen erst vorgestern eingegangen. Sie unterliegt gegenwärtig den Beratungen der Großmächte. Ich enthalte mich deshalb heute näherer Ausführungen darüber. Auch gegenüber dem herausfordernden Widerstand Montenegros kommt es darauf an, daß das bisherige Zusammenarbeiten der Großmächte auch weiterhin standhält. An der Flottendemonstration beteiligen sich sämtliche Großmächte außer Rußland, das aber die Aktion an sich sanktioniert hat. Die Londoner Beschlüsse müssen schleunigst und mit allem Nachdruck durchgeführt werden, dann werden auch die bisher noch ungelösten Fragen eine friedliche Erledigung finden. Aber die Behutsamkeit und Vorsicht, mit der die Londoner Verhandlungen geführt werden, die Haltung, welche die Großmächte gegenüber den kriegsführenden Parteien und diese gegenüber den Großmächten einnehmen, zeigen doch sehr eindringlich, wie innig und empfindlich die Vorgänge auf dem Balkan die Verhältnisse unter den Großmächten nicht nur berühren, sondern auch verhängnisvoll führen können. Anstelle der europäischen Türkei mit ihrem passiv gewordenen staatlichen Leben sind Staaten getreten, welche eine außerordentlich aktive Lebenskraft dokumentieren. Wir alle haben ein dringendes Interesse daran, daß sich diese Kräfte in der Friedensarbeit ebenso bewähren, wie sie es im Kriege getan haben, und daß die Balkanvölker einer Epoche neuen Aufblühens entgegengehen in engem wirtschaftlichem und kulturellem Zusammenhang mit ihren Nachbarn und der Gesamtheit der europäischen Staaten. Dann werden auch sie ein Faktor des Fortschritts und des europäischen Friedens sein. Trotzdem bleibt eines unzweifelhaft: Sollte es einmal zu einer europäischen Konfederation kommen, die Slaven und Germanen einander gegenüberstellt, so bedeutet es für die Germanen einen Nachteil, daß die Stelle im System der Gegengewichte, welche bisher von der europäischen Türkei eingenommen wurde, jetzt zum Teil von den südslawischen Staaten besetzt ist. Ich sage das nicht, weil ich einen Zusammenstoß zwischen dem Germanen- und dem Slaventum für unausbleiblich halte. Mit der Regierung Rußlands, unseres großen slavischen Nachbarn, stehen wir in freundschaftlichen Beziehungen. Unsere Beziehungen zu der französischen Regierung sind gut. Bismarck hat in seiner großen

Rede vom 11. Januar 1887 gesagt: „Wenn die Franzosen so lange mit uns Frieden halten wollen, bis wir sie angreifen, wenn wir dessen sicher wären, dann wäre der Friede für immer gesichert“. Daran hat sich nichts geändert. Im Vergleich zu der Zeit vor 25 Jahren sind, wie ich glaube, die Chancen dafür, daß die Kabinette der Mächte den Mittelpunkt kriegerischer Aspirationen bilden, nicht gestiegen, sondern gesunken. Von den Dimensionen eines Weltbrandes kann sich kein Mensch eine Vorstellung machen. Alle Kriege der Vergangenheit werden ein Kinderspiel dagegen sein. Kein verantwortlicher Staatsmann wird gesonnen sein, leichtfertig die Bunte an das Pulver zu legen. Die Reizung hat abgenommen. Zugunommen aber hat die Macht der öffentlichen Meinung, der Druck derjenigen, die sich am lautesten gebärden. Die französische Nation, so kriegerisch und tapfer, so stolz auf Ruhm und Ehre, so vaterlandsliebend und opferwillig sie ist: ich glaube nicht, daß sie in ihrer Gesamtheit zum Kriege drängt. Aber für weite Kreise der französischen Nation, nicht nur für die Chauvinisten, nein auch für ruhige und überlegte Elemente, ist eingetreten, was Bismarck fürchtete: man glaubt uns, wenn nicht überlegen, so doch zum mindesten gewachsen zu sein im Vertrauen auf die Stärke der eigenen Armee, im Vertrauen auf das Bündnis mit Rußland, vielleicht auch in der Hoffnung auf die Freundschaft Englands. Die chauvinistischen Elemente zeigen uns die gegen Deutschland gerichtete Spitze zu häufig mit einer gewissen Ostentation. Man pocht auf die Ueberlegenheit der französischen Artillerie, auf den Vorsprung der französischen Fliegerei, auf die bessere Ausbildung des französischen Feldsoldaten und sieht dabei schon im voraus die Massen russischer Kavallerie und russischer Infanterie unser Land überschwemmen. Dem lebhaften französischen Geist erscheint — darin berührt er sich mit den panslawistischen Anschauungen — die Niederlage der Türken als Niederlage der Deutschen. Die Friedensgarantien, die unser Bündnis mit Oesterreich und Italien bietet, schätze ich hoch ein. Ueberzeugt von dem großen Wert des Dreibunds für die Sicherheit der in ihm vereinigten Völker, haben wir ihn erneuert und er steht so fest zusammen wie je: Er dient nicht nur den verbündeten Mächten, er dient der Welt. Diese Probe hat er noch kürzlich abgelegt. Trotzdem hat kein anderes Land so wie Deutschland auf der Hut zu sein. Wir müssen darauf gefaßt sein, uns nach zwei Seiten der Haut wehren zu müssen. Wir sehen für den Fall eines Krieges unser Vertrauen nicht auf die Zahl unserer Armee, sondern auf den Mut und Geist unserer Nation, der sich im Frieden und im Krieg in unserem Heer verkörpert. Aber wir werden Ihnen mit Zahlen belegen, was ja freilich auch ohnedem bekannt ist, daß unsere Nachbarn ganz enorme Anstrengungen gemacht haben und machen. In Rußland vollzieht sich eine staunenswerte Entwicklung der ökonomischen Verhältnisse, in diesem mit unerschöpflichen Naturschätzen ausgestatteten Riesereich, und ganz Hand in Hand damit geht eine Reorganisation der Armee, wie sie Rußland wohl noch niemals gehabt hat. Frankreich hat uns in der Ausübung der Wehrfähigkeit seiner Bevölkerung längst überholt; seit Jahren stellt es den letzten Mann ein. Jetzt will Frankreich auf die Einführung der dreijährigen Dienstzeit zurückgreifen. Ich erblicke darin so wenig eine Herausforderung, wie unsere Vorlage eine Provokation Frankreichs oder irgend jemandes in der Welt ist. Die Chancen der Zukunftskriege sind noch weniger vorauszuleben als früher. Aber Sieger ist, so lange die Welt steht, immer nur das Volk geblieben, das mit der ganzen Wucht des Volkstums dem Feind die Stirn bieten kann. Wir machen Ihnen die Vorlage nicht, weil wir Krieg, sondern weil wir Frieden haben wollen und weil wir,

wenn Krieg kommt, Sieger bleiben wollen. Die große Mehrheit des Volkes erkennt die Bedeutung dieser Vorlage und will, daß sie Gesetz werde. Wir werden auch dann, wenn sie Gesetz geworden sein wird, so wenig ein Störenfried der Welt sein, wie wir es bisher gewesen sind. Im Gegenteil, ein starkes und seiner Kraft sicheres Deutschland ist eine Bürgschaft des Friedens. Meine Herren! Ich habe weder schön geredet, noch schwarz gemalt. Wir alle sind nicht Herr darüber, ob sich unsere Zukunft friedlich oder bedrohlich gestaltet; aber wir sind Herr darüber, ob wir einer ungewissen Zukunft mit gutem Gewissen entgegengehen können. Darüber erwartet die Nation jetzt ihre Entscheidung. (Sehr richtig!) Helfen Sie, daß die allgemeine Wehrpflicht, der Deutschland seine Wiedergeburt verdankt, uns unverkümmert erhalten bleibt. Die Werte, die wir zu schätzen haben, steigen von Jahr zu Jahr. Trotz der großen Summen, die Deutschland für Rüstungszwecke ausgegeben hat, hat es niemals eine Zeit gegeben, in der wir uns wirtschaftlich so stark gefühlt hätten, so leistungsfähig gewesen wären, wie jetzt. Die Geschichte der ganzen Welt nennt uns kein Volk, das zugrunde gegangen wäre, weil es sich in seiner Wehrmachtstellung erschöpft, wohl aber sehr viele Völker, die verkommen sind, weil sie ihre Wehrhaftigkeit vernachlässigt haben. Ein Volk, das nicht mehr opferwillig genug ist, und nicht mehr reich genug zu sein glaubt, um seine Rüstungen insand zu halten, zeigt nur, daß es seine Rolle ausgespielt hat. Meine Herren! Ich bitte Sie, über alle Schwierigkeiten hinweg sich nur von dem einen Gedanken leiten zu lassen: Wenn uns jemand Haus und Hof bedroht, dann stehen wir bereit bis auf den letzten Mann! (Lebhafte Beifall.) — Kriegsminister v. Heeringen: Unter den heutigen Verhältnissen ist das Friedenspräsenzgesetz von 1912 nicht mehr ausreichend. Auf Einzelheiten kann ich hier nicht eingehen. Ein großer Teil unserer wehrfähigen Jugend wurde bisher dem Waffendienst entzogen. Die Folge ist, daß die Ergänzung des Feldheeres im Kriegsfalle ganz erheblich auf die älteren Jahrgänge zurückgreifen muß, während die jungen Leute zurückbleiben. Wer die Gesetzentwürfe vorurteilsfrei prüft, muß erkennen, daß sie nichts anderes wollen, als eine starke Bürgschaft für die Erhaltung des Friedens, um die Weiterentwicklung der deutschen Industrie und des deutschen Handels sicher zu stellen. — Abgeordneter Haase (Soz.): Die uns vorgelegten Forderungen übersteigen alles, was jemals gefordert wurde. Die Begründungen zur Vorlage sind nichts weiter als allgemeine Redewendungen. Von einer übergroßen Opferbegeisterung kann keine Rede sein. — Abg. Dr. Spahn (Zentr.): Der Reichskanzler hat in der Schilderung der Beziehungen zwischen den einzelnen Völkern Europas gezeigt, daß die Lage als unsicher betrachtet werden muß. Was wir beabsichtigen, ist nur die Behauptung unserer eigenen Stellung in Europa. Das deutsche Volk will den Frieden, den es seit mehr als 40 Jahren gewahrt hat. Sollte es aber notwendig sein, so müssen wir voll gerüstet dastehen. — Abgeordneter v. Liebert (Reichspartei): Diese Vorlage hätte 1 1/2 Jahre früher kommen müssen. Dann hätten wir auch in Marokko besser abgeschnitten. Eine große Gefahr, die auf das Abweichen von der Bismarckschen Politik zurückzuführen ist, besteht in dem fortgesetzten Anschwellen der Slavenwelle. — Abg. Behrens (wirtsch. Vgg.): Die Vorlage bringt zwar große Lasten mit sich, aber das Volk wird diese tragen. Angriffabsichten kann das Ausland aus der Vorlage nicht herauslesen. Darauf wird die Weiterberatung auf Dienstag 1 Uhr verlagert. Schluß nach 6 1/2 Uhr.

Berlin, 8. April. (Reichstag.) Präsident Dr. Kämpf eröffnet die Sitzung um 1 Uhr. Die erste Beratung der Wehr- und Deckungsvorlagen

**ftsleute**  
bung der Lizenz zur  
elben haben sich in  
worden. Allein ge-  
Wein, Cacao, Tee  
st kräftig. Da der  
einige Schwierigkeiten  
ren Platz das Ger-

**kennungen.**  
ehr günstig, die Ger-  
Bäcker oder Konditor

**Stuttgart.**

che einen tüchtigen

**ächter**  
in Aurhaus Waldeck.  
Matth. Fuchs,  
Schömberg—Bühlhof.

Herrenals wird un-  
te

**Zimmer-Wohnung**  
ubehrdt auf 1. Juli d. J.  
früher zum dauernden  
halt zu mieten gesucht.  
ebote mit Preisangabe an  
ped. ds. Blattes erbeten.



wird fortgesetzt. Baffermann (natl.): Wenn der Reichskanzler betont hat, daß ein Weltkrieg doch einmal ausbrechen könne, in dem es sich um die Existenzfragen der Völker handeln würde, so bin ich der Ansicht, daß diese Darlegungen von einem Gefühl der Zuversicht getragen wurden, daß unsere Armee ihre volle Schuldigkeit tun werde. Es war berechtigt, diese Ausführungen frei von Optimismus und im Vertrauen auf unser Heer zu machen. Trotz der fortgesetzten Verschlechterung der politischen Lage ist Deutschland mächtig aufgeblüht und vielen ein unbremer Konkurrent auf dem Weltmarkt geworden. Unsere Lage ist um so schwieriger, als Oesterreich-Ungarn durch die Balkanwirren genötigt ist, einen großen Teil seines Heeres an der südbalkanischen Grenze bereit zu halten und als Italien immer noch in Tripolis engagiert ist. Bei der panlavistischen Bewegung handelt es sich um eine Rassen- und Volksbewegung mit dem bekannten alten Zug nach Westen. Das ist eine große Gefahr, die von allen Politikern eingesehen werden muß. Frankreich gegenüber hat Deutschland stets eine Friedenspolitik getrieben, trotz vielfacher Konfliktsstoffe. In der ganzen Welt sehen wir eine großjähige imperialistische Bewegung, die allemal in der Verstärkung der Flotten und Heere zum Ausdruck kommt. Unser Ziel geht dahin, an der Adria Serbien keinen Hafen einzuräumen, weil daraus sehr bald ein russischer Hafen entstehen würde. Wir wollen ein unabhängiges Albanien. Die Vorlage ist nicht lediglich ein Ergebnis der politischen Lage, es sollen vielmehr auch frühere Verfassungen nachgeholt werden. Wir billigen die Verstärkung unserer Wehrmacht als ein Gebot der Selbsterhaltung. (Lebh. Beifall.) Graf Kanitz (kons.): Wir erkennen es als eine Notwendigkeit an, unser Heer zu verstärken, um uns den Feind vom Hals zu halten. In ganz Frankreich hallt der Ruf: „à Berlin!“ Es wäre ein Verbrechen, wenn wir von unserer größeren Macht und von unserem Vorsprung in der Wehrfähigkeit keinen Gebrauch machen sollten. (Sehr richtig.) Wir sind dem Reichskanzler dankbar, daß er diese Vorlage eingebracht hat. Es soll ein Friedenswerk sein und wird uns den Frieden sichern. Dr. Müller-Meinungen (Frs. Sp.): Nur die Sicherheit des Reiches kann maßgebend sein für den Bedarf an den vielen Menschen, die aus dem Wirtschafts- und dem Familienleben herausgerissen werden. Wir sind von den Balkanvölkern völlig überrumpelt worden. Unsere Militärverwaltung und unsere Diplomatie haben von den Rüstungen und Verproviantierungen Bulgariens nichts gemerkt. Sollen die Rüstungen immer so weitergehen? Den internationalen Heeren sollte von allen Parteien entgegengetreten werden. Auch in Frankreich ist diese Stimmung sehr verbreitet. Auch die Haltung eines Teils der Presse ist bedauerlich, die unsere Armee und ihre Ausrüstung herabsetzt. Der Gedanke der allgemeinen Wehrpflicht wird erst dann zur vollen Geltung kommen, wenn wir die Jugend vom Eintritt in die Schule ab systematisch der Jugenderziehung unterwerfen. Die Kavallerie hat nicht mehr die Bedeutung, die sie früher hatte. Deshalb müssen wir diese Forderung besonders prüfen. Wir werden auf Sparfüßigkeit hinwirken. Kriegsminister von Heeringen: Das Offizierskorps steht fest auf dem Boden, auf dem es aufgewachsen ist. Das ist die Zuverlässigkeit und Treue zu seinem Kriegsherrn. (Unruhe links.) In der Angelegenheit Kriegsminister und Generalstab ist sehr viel Klatsch untergelaufen. Wenn gesagt wird, die Militärverwaltung sei durch die Vorgänge auf dem Balkan völlig überrascht worden, so darf man dies nicht als bare Münze nehmen. Militärvorlagen sind immer ein Ergebnis der militärischen, politischen und finanziellen Verhältnisse und es wäre ein Verbrechen gegen das Vaterland, wenn wir aus den politischen Verhältnissen nicht die Konsequenzen ziehen würden. Seyda (Pol): Das Slaventum wird Deutschland nicht beunruhigen, wenn ihm nicht die Selbstständigkeit genommen wird. Abg. Scheidemann (Soz.): Was bisher gesagt worden ist, sind Argumente gegen die Vorlage. Das sprunghafte Emporschnellen der Friedenspräsenzstärke ist unheilvoll. Es war eine unglückliche Wendung des Reichskanzlers, Oesterreich-Ungarn, in dem doch Tausende von Slaven wohnen, als Bollwerk gegen das Slaventum zu bezeichnen. Von Frankreich kann die Wehrvorlage als eine Drohung aufgefaßt werden. Wir bekämpfen sie, weil wir ein freundliches Verhältnis zu Frankreich wünschen. Der Tag wird kommen, wo Deutsche und Franzosen freundschaftlich einander die Hand reichen. Das ist der Tag unseres Triumphes. (Beifall bei den Sozialdemokraten.) Abg. Erzberger (Ztr.): Mit seinen Anklagen wird der Redner auch den Richter finden. Dieser wird ihm aber nicht recht geben. (Sehr richtig. — Leb-

hafter Widerspruch bei den Sozialdemokraten.) Es ist zugegeben, daß Oesterreich am Balkan und Italien in Nordafrika derart engagiert sind, daß wir nicht genügend auf sie als Bundesgenossen rechnen können. Nichts weniger als die Zertrümmerung Deutschlands ist im Falle eines unglücklichen Krieges zu befürchten, zumal in Rußland die Abneigung gegen Deutschland immer mehr wächst. Ersparnisse könnten an vielen Stellen gemacht werden, namentlich im Musikkapellen- und Burschenwesen. Wir verlangen, daß, wenn wir die großen Lasten der Vorlage auf uns nehmen, unsere auswärtige Politik so geleitet wird, daß wir nicht in einigen Jahren wieder vor einer derartigen Vorlage stehen. — Darauf wird die Weiterberatung auf Mittwoch nachmittag 1 Uhr vertagt.

Paris, 8. April. Die gestrige Rede des Reichskanzlers wird von allen Blättern ausführlich besprochen. Deutlich sind zwei verschiedene Richtungen zu erkennen, die gemäßigten oder „offiziellen“ und die nationalistischen Blätter. Als Beispiel für die gemäßigte Richtung kann die Äußerung des „Journal“ angeführt werden, das sich folgendermaßen ausdrückt: Es ist zweifellos, daß in Frankreich ein Wiedererwachen des kriegerischen Geistes festzustellen ist. Ueber diese äußerst delikate Tatsache drückt sich der Reichskanzler mit Freimut aus, aber den wir keinen Grund haben, uns beleidigt zu fühlen, im Gegenteil. — Der offiziöse „Petit Republicain“ schreibt: Aus der Rede des deutschen Reichskanzlers geht ganz deutlich hervor, daß in Deutschland unbedingt die Absicht besteht, den Frieden aufrecht zu erhalten, und daß zwischen Deutschland und Frankreich niemals ein Krieg ausbrechen, wenn Deutschland von uns nicht angegriffen werde. Wir unsererseits können nur erklären, daß auch der umgekehrte Fall richtig ist. — Der „Evenement“ lobt die ausgezeichneten und ehrlichen Worte des Reichskanzlers. — Ganz anders ist die Tonart der chauvinistischen Blätter. Die „Autorité“ schreibt z. B.: Wenn die französische Kammer nach dieser Rede und nach dieser Haltung der deutschen Regierung noch zögern würde, die dreijährige Dienstzeit einzuführen, so sind ihre Mitglieder des Hochverrats schuldig, die verdienen, samt und sonders erschossen zu werden.

Berlin, 7. April. Die Verhandlungen in der nationallib. Fraktion über die Wehr- und Deckungsvorlagen sind noch nicht abgeschlossen, aber sie haben schon jetzt eine vollständige Einmütigkeit über alle grundsätzlichen Gesichtspunkte zutage treten lassen. Insbesondere wird die Fraktion in der Deckungsfrage nach wie vor an der Forderung einer allgemeinen Besitzsteuer (Vermögens- oder Erbschaftsteuer) festhalten. Sie kann in der Vorlage der Regierung eine Erfüllung ihrer Forderung nicht erblicken.

Unter dem Vorsitz des Generalfeldmarschalls Grafen v. Haeseler hat sich, wie die „N. Ges. Korrespondenz“ mitteilt, ein Ausschuss gebildet, der im Auftrag aller Offiziere und höheren Beamten des deutschen Heeres einen kostbar gearbeiteten Generalfeldmarschallstab als Geschenk für den Kaiser herstellen läßt und in deren Namen dem Monarchen zu seinem Regierungsjubiläum überreichen wird.

Berlin, 8. April. Aus Petersburg wird der „Vossischen Ztg.“ gemeldet: Der französische Botschafter Delcassé begibt sich Ende dieser Woche für 14 Tage nach Paris, wo er an wichtigen Beratungen über die französische Politik teilnehmen soll. Es scheint, daß auch die Engländer versucht haben, von der Zeppelin-Landung in Lunenburg zu profitieren. So kommt folgende Meldung:

London, 7. April. Der Observer schreibt: Als am Freitag morgen die Nachricht von der Landung des „Z. 4“ in Frankreich eintraf, wurde eine Kommission, bestehend aus Militär- und Zivilfachverständigen der Luftschiffstation Farnborough, nach Lunenburg entsandt, um dort Beobachtungen anzustellen. In Luftschiffkreisen glaubt man nicht, daß wertvolle Einzelheiten der Konstruktion entdeckt worden sind, jedoch vielleicht lehrreiche Einrichtungen für die Apparate zum Bombenwerfen und über die Aufstellung des Maschinengewehrs. Wenn das, was das englische Blatt erzählt, richtig sein sollte, so wäre es wirklich ein starkes Stück.

Homburg v. d. Höhe, 7. April. Der Herzog und die Herzogin von Cumberland werden am 10. April hier eintreffen und sich bis Samstag d. 12. April als Gäste des Kaiserpaars hier aufhalten.

London, 7. April. In Beantwortung einer Anfrage betreffend die Flottendemonstration sagte Sir Edward Grey: Zwei britische Kriegsschiffe haben sich nach der montenegrinischen Küste begeben, um an der internationalen Flottendemonstration teilzunehmen. Oesterreichisch-ungarische, französische,

deutsche und italienische Kriegsschiffe befinden sich zu demselben Zweck auch dort. Der rangälteste britische Marineoffizier ist angewiesen worden, sich mit den rangältesten Marineoffizieren des internationalen Geschwaders in Verbindung zu setzen und mit ihnen alle Schritte zu beraten, welche nötig sind, um auf die montenegrinische Regierung einen Druck auszuüben, daß sie die Entscheidung der Mächte annimmt. Eine Landung von Marineabteilungen und Feldgeschützen oder ein Bombardement wird nicht vorgenommen werden, ohne daß weitere Instruktionen erteilt sind.

### Der Krieg auf dem Balkan.

Kiel, 7. April. Die Turbinenkreuzer „Straßburg“ und „Dresden“ laufen nur Gibraltar an, danach Antivari und nehmen an der internationalen Kundgebung teil.

Wien, 7. April. Nach der ablehnenden Antwort der montenegrinischen Regierung ist die Blockade über die montenegrinische Küste verhängt worden und dürfte schon im Laufe des gestrigen Tages durchgeführt worden sein.

Cettinje, 7. April. Der deutsche Botschafter als Doyen des diplomatischen Korps hat eine neue Note an die montenegrinische Regierung gerichtet, in welcher klar zum Ausdruck gelangt, daß die Mächte verlangen, daß den Fremden aus Skutari freier Abzug gewährt werde.

Sofia, 7. April. Man nimmt an, daß die Antwort auf die neue Note der Mächte wegen der Einstellung der Feindseligkeiten am Mittwoch übergeben werden kann. Wie man hört, sind die Feindseligkeiten tatsächlich bereits eingestellt, und zwar soll dies auf russische Veranlassung geschehen sein, die durch den General Dimitriew übermittelt wurde. Die Demobilisierung hat mit der Entlassung der Landwehr 2. Aufgebots wirklich begonnen. Es handelt sich dabei um 30 000 Mann. Das wird als eine Bestätigung eines baldigen Friedensschlusses aufgefaßt, obgleich Mißstimmungen über die Grenzlinie von Enos nach Midia herrschen, die man auch russischem Einfluß zuschreibt.

Cattaro, 7. April. Beim letzten Sturm auf den Tarabosch wurden die Montenegriner zweimal unter riesigen Verlusten zurückgeschlagen, beim 3. Sturm weigerten sie sich, noch einmal vorzugehen. Bei den Bataillonen von Cettinje und Vitobazar war jeder 3. Mann gefallen oder verwundet. Da tief der Kriegsminister „Freiwillige vor“ und 700 Mann stellten sich zu einem neuen Sturmangriff auf, an ihrer Spitze der Kriegsminister. Sie erklimmen die Höhen des Tarabosch, als die Verteidiger auf die Angreifer ein furchtbares Feuer von einer Mulde aus eröffneten. Der Kriegsminister brach von 2 Kugeln in den Kopf getroffen zusammen. Die vorderen Sturmreihen wurden förmlich niedergemäht. Nur 55 Mann kehrten vom Sturm zurück.

Cattaro, 8. April. Nach zweitägigem Bombardement von Skutari wurde gestern zum allgemeinen Angriff eingeseht. Schon früh morgens wütete ein mächtiges Artillerieduell. Die Türken antworteten jedoch in den späteren Stunden vom Tarabosch sehr schwach. In der Stadt hörte man nach 10 Uhr vormittags heftiges Gewehrfeuer. Man vermutet, daß vielleicht von unzufriedenen Arnauten eine Meuterei inszeniert wurde. In amtlichen Kreisen in Cettinje hält man diesen Sturm für den letzten, der unternommen werden muß.

Cattaro, 7. April. Nach hier eingetroffenen Meldungen wurden die seit 3 Tagen stattfindenden Angriffe auf den Tarabosch von den Belagerten energisch zurückgewiesen. Die Montenegriner haben sehr große Verluste erlitten. Die türkische Artillerie und die Maschinengewehr-Abteilungen wurden vorzüglich bedient. Die Geschosse richteten große Verheerungen an. Drei montenegrinische Bataillone sollen dezimiert worden sein. General Blamenc wurde hierbei getötet.

Wien, 8. April. Von wohlunterrichteter Seite erfährt die „Neue Freie Presse“ von Antivari, daß Serbien und Montenegro bisher noch keine einzige Befestigung um Skutari eingenommen habe.

London, 8. April. Die Botschafter traten heute nachmittag um 4 Uhr zu einer Sitzung zusammen. — Die montenegrinischen Delegierten und Halki Pascha traten heute im Auswärtigen Amt Besuche ab.

Konstantinopel, 7. April. Trotz aller Anstrengungen der türkischen Regierung ist es ihr noch nicht gelungen, von irgend einer Seite Geld zu erhalten. Alle Banken weigern sich, Geld zu geben, ehe nicht der Frieden abgeschlossen sei.

Stu  
der Pr  
nachmitt  
entstamm  
hauses,  
Wärtem  
Fürsten  
Ted wa  
Jahrhun  
Prinzen  
Söhne

S  
sichtigung d  
nach der  
kurzer D  
Antrag d  
neien C  
legitimie  
nungberg  
Rechnung  
v. Kien  
dabei die  
insofern,  
andere T  
weife hal  
nung nich  
wie auch  
wendigste  
ton, da  
Falle ih  
Seniore  
nachmitt  
Kultelats  
Erledigung  
Etat des  
die Vera  
grenzung  
zu behan  
müssen.  
ungen sic  
ausdehnen  
pensionss  
nicht zu  
ausgesch  
der verw  
wurde vo

Au  
Neu  
lichen R  
verhältnis  
Umgebung  
zu verbes  
entlang d  
„Schlucht  
städtischer  
unterziehen  
einverstan  
verwaltung  
der Stadt  
bereit ist.  
Hinblick  
nehmenden

### Anmeldung zur Einsicht

Es  
verbesserun  
zu werden,  
betrags bei  
Zur  
solcher Unt  
gemacht:  
1) M  
einschließl  
Gebäudebra  
Erlaß abge  
bestandteil  
dann als  
besitzer sein  
des Eigentü  
auf Kosten  
worden sind  
2) D  
eine solche  
durch den



## Württemberg.

Stuttgart, 7. April. Der Gast des Königs, der Prinz von Wales, besuchte am Sonntag nachmittag die Burg Lcd. Die Mutter des Prinzen entstammt bekanntlich der Linie des würt. Königshaus, die ihre Abkunft von Herzog Alexander von Württemberg herleitet und seit 1863 den Titel der Fürstin von Lcd führt. Die einstigen Herzöge von Lcd waren ein jährlingsches Geschlecht, das seit Jahrhunderten ausgestorben ist. An der Fahrt des Prinzen auf die Burg beteiligten sich auch die drei Söhne des Herzogs Albrecht.

Stuttgart, 8. April. Die heutige Nachmittags-Sitzung der Zweiten Kammer, die erste Sitzung nach der Vertagung des Landtags, war nur von kurzer Dauer. Zunächst wurden, entsprechend dem Antrag des Legitimationsausschusses, die Abgeordneten Commerell und Mattutat als endgültig legitimiert erklärt. Ueber die Prüfung der Rechnungsergebnisse des Staatshaushaltes von den Rechnungsjahren 1909 und 1910 berichtete Dr. v. Kiene. Der Abg. Scheef (B.) beantragte dabei die Verrechnung bei Kapitel 117 (Wildbad) insofern, als bei den Hochbaukosten Uebertreue auf andere Titel gemacht worden seien. Merkwürdigerweise habe die Oberrechnungskammer diese Verrechnung nicht beantragt. Sowohl von diesem Redner wie auch von Abg. v. Gauß (B.) wurde die Notwendigkeit eines unabhängigen Rechnungshofes betont, da die Oberrechnungskammer im vorliegenden Falle ihrer Aufgabe nicht genügt habe. — Der Seniorenkonvent der Zweiten Kammer hielt heute nachmittag eine Sitzung. Mit der Beratung des Kultetat wird am Donnerstag begonnen; nach dessen Erledigung kommt der Justizetat an die Reihe. Der Etat des Innern wird zuletzt beraten werden. Für die Beratung der einzelnen Etats wird eine Begrenzung durchgeführt werden, damit nicht die zuletzt zu behandelnden Etats zu rasch behandelt werden müssen. Allgemein wird gewünscht, daß die Beratungen sich nicht zu sehr in den Sommer hinein ausdehnen; wegen der Beratung des Körperschafts-Pensionsgesetzes ist eine Wintertagung ja so wie so nicht zu umgehen. Dem Antrag des Finanzausschusses, den Nachweis der richtigen Verwendung der verwilligten Steuern für erbracht zu erkennen, wurde vom Hause zugestimmt.

### Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 9. April. (Sitzung der bürgerlichen Kollegien am 8. April). Um die Verkehrsverhältnisse im Rotenbachtal und dessen nächste Umgebung im Interesse der Waldtragsverwertung zu verbessern, will die R. Staatsforstverwaltung den entlang des Rotenbachtals in der Richtung gegen die „Schluchten“ sich hinziehenden Weg, der teilweise als städtischer Holzabfuhrweg dient, einer Korrektur unterziehen; hiemit erklärte sich die Stadtverwaltung einverstanden — umso mehr, als die R. Staatsforstverwaltung den Weg gegen einen mäßigen Beitrag der Stadt ganz in die Unterhaltung zu übernehmen bereit ist. Seitens der Stadt wurde überdies im Hinblick auf den für die Zukunft in Aussicht zu nehmenden größeren Holzfuhrverkehr an die Rgl.

Staatsforstverwaltung das Ansuchen gestellt, auch das vor 2 Jahren gemeinsam mit Dennaach über das Rotenbachtal erbaute Brückchen in die Unterhaltung zu übernehmen. — Nachdem durch Vermessung die Flächen festgestellt sind, die seitens der Grundbesitzer in den Schluchswiesen zum Zweck der Verlängerung der Jlgensstraße an die Stadt abgetreten werden müssen, so konnte heute auch der Ansat der Bau- und Unterhaltungskostenbeiträge erfolgen. — Zur Reparatur der Stühmauer am Höglesweg wurde den Weg-Eigentümern ein Beitrag von 20 Mk. verwilligt. — Da der Bau der an Stelle der demaligen hölzernen Vorstädteisenbrücke geplanten Eisenbrücke sich länger als gehofft verzögern dürfte, so wurde, um das Befahren der alten Brücke wenigstens mit leichteren, unbeladenen Fahrwerken zu ermöglichen, beschlossen, dieselbe zu diesem Zweck auf das notwendigste Maß zu verstärken.

Unterniebelbach, 7. April. Heute nacht 1/11 Uhr brach in dem Anwesen des Ludwig Fichtler, Gasthaus zum „Röhle“, Feuer aus, wodurch die Scheuer, wo der Brand ausbrach, und das Wirtschaftsgebäude vollständig in Asche gelegt wurde. Die Familie war in Lebensgefahr. Der Mann war nicht zu Hause und es gelang der Frau, ihre Kinder, welche schon schliefen, rechtzeitig zu wecken, dagegen wurde die Frau, welche noch einiges Mobiliar zu retten suchte, nur noch durch Anbringung einer Leiter gerettet. Das Vieh wurde ebenfalls gerettet. Brandursache unbekannt.

Altensteig, 8. April. (Telegramm an den Enztäler, 8 Uhr vormittags.) Bei einem gestern hier ausgebrochenen Großfeuer sind 2 Personen verbrannt, 2 weitere Personen haben lebensgefährliche Verletzungen erlitten. 9 Häuser haben gebrannt, 2 hiervon sind völlig vernichtet, die andern konnten teilweise gerettet werden.

Altensteig, 8. April. Dem Altensteiger Blatt entnehmen wir folgendes: Gestern nachmittag etwa 1/2 Uhr sah man von der unteren Stadt aus kleine Rauchwolken aus dem hohen Tafelschen Haus, der sog. alten Kaserne, steigen, das der oberen Stadt und ihrem Bild ihr besonderes Gepräge gab. Feuerlärm erscholl und Feuer Signale ertönten. In der unteren Stadt war gerade der Trauerzug versammelt, um den Bristträger a. D. Lude zur Ruhestätte der Toten zu bringen. Vom Totenwagen wurden die Pferde weggespannt und rasch und unter großer Mühe eilten die Feuerwehrmannschaften mit ihren Geräten zur schwer bedrohten oberen Stadt, um ihr Hilfe zu bringen und das Schlimmste zu verhindern. Aus dem in Brand stehenden Tafelschen Haus, das von 5 Familien bewohnt war, schlugen schon die Flammen heraus, als man unten zur Türe eindrang, denn das Feuer war gleich bei der Türe im Holzstall ausgebrochen. Man rettete rasch die im Hause befindlichen Kinder. Eine Frau, die krank im Bett lag, konnte sich aus größter Gefahr retten. Der 59 Jahre alte ledige Paul Tafel wurde durch ein Fenster gerettet, nachdem er schon schwere Brandwunden davongetragen hatte. Man wußte, daß auch noch die 77 Jahre alte Juliane Schmid im Hause war. Das Feuer nahm aber überhand und es war unmöglich, die alte, völlig

hülfslose Frau, die nicht mehr laufen konnte und stets getragen werden mußte, dem Feuer zu entreißen. Das Feuer griff am Giebel auf das Glaste Luchsche Haus über und nachdem die Brandtrümmer vom Tafelschen Haus auf das Haus des Schuhmachers und Tagelöhners Birle fielen, auch auf dieses über. Auch das Stadtpfarrhaus, das Gasthaus zum „Engel“, der „Ochsen“ und andere Gebäude waren sehr in Gefahr. Es wurden noch die Feuerwehren der Nachbargemeinden Altensteig-Dorf, Ueberberg und Spielberg gerufen, die rasch anrückten und die hiesige Wehr unterstützten. Das Wasser war nicht reichlich da, denn die Handhabung der Leitungen soll nicht so gewesen sein, wie sie hätte sein müssen. Infolgedessen mußte fleißig Wasser getragen werden und dabei haben sich besonders die Frauen und Mädchen hervorgetan. Der inzwischen niedergegangene Regen machte den Funkenflug unschädlich und so blieb schließlich das Feuer auf die beiden Häuser Tafel und Birle beschränkt, die bis auf den Grund niederbrannten. Sehr zu bedauern ist, daß zwei Menschenleben den Flammen zum Opfer fielen. Denn außer der bemitleidenswerten Juliane Schmid hat auch der ledige 61 Jahre alte Karl Tafel den gräßlichen Flammenod gefunden. Er war ein selbstloser, jederzeit hilfsbereiter, bescheidener Mensch, der sein Leben mit Versicherungsagenturen fristete und daneben jedermann und zu jedem Dienst zur Verfügung stand. Er war ein Junggeselle, an dem man seine Freude haben mußte, eine wirklich treue Seele. Der ziemlich verholte Körper des Karl Tafel wurde heute vormittag auf dem Brandplatz gefunden. Der Lage nach ist er im Wohnzimmer erstickt. Die Leiche der Juliane Schmid konnte bis jetzt noch nicht gefunden werden. Das Feuer ist durch grobe Fahrlässigkeit oder Brandstiftung entstanden. Aufgeklärt ist dies noch nicht ganz. Nur dadurch, daß es unten im Holzstall neben dem Hauseingang entstand und sich rasend schnell entwickelte, ist es erklärlich, daß trotz des Tages zwei Menschenleben zu beklagen sind.

Hirsau, 7. April. (Ein schwerer Verbrecher.) Bei Oberkollbach wurde am Samstag nachmittag eine 54jährige Frau von Oberkollbach von einem etwa 40 Jahre alten unbekanntem Mann überfallen. Der Täter verübte unter Todesdrohungen ein Sittlichkeitsverbrechen an der Frau. Gleich darauf verübte er in Oberkollbach zwei Einbruchdiebstähle. Er wurde gesehen, konnte aber noch nicht festgenommen werden.

### Reklameteil.

**Fritz Schumacher, Pforzheim,**  
Leopoldstrasse 1.

Spezial-Geschäft für sämtliche Besatz-Artikel,  
Seidenstoffe, Spitzenstoffe, Spitzen u. Einsätze,  
Borten, Bänder, Kurzwaren.

Täglich Eingang von Neuheiten.

Beantwortlich für den redaktionellen Teil: G. Weis,  
für den Inseratenteil: G. Conrad in Neuenbürg.

Siehe zu zweites Blatt.

## Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

### A. Oberamt Neuenbürg.

#### Anmeldung von Neubauten u. Bauverbesserungen zur Einschätzung für die Gebäudebrandversicherung.

Es wird vielfach übersehen, daß Neubauten und Bauverbesserungen, um in die Gebäudebrandversicherung aufgenommen zu werden, vom Gebäudeeigentümer unter Angabe ihres Wertbetrags beim Ortsvorsteher anzumelden sind.

Zur Sicherung der Gebäudebesitzer vor dem ihnen aus solcher Unterlassung erwachsenden Schaden wird folgendes bekannt gemacht:

1) Neubauten, Bauveränderungen und Bauverbesserungen einschließlich neuer Gebäudengebühren, welche noch nicht zur Gebäudebrandversicherung eingeschätzt sind und nicht den bloßen Ersatz abgebrannter, versichert gewesener Gebäude oder Gebäudebestandteile bilden, werden im Fall einer Brandbeschädigung nur dann als versichert behandelt, wenn sie vorher vom Gebäudebesitzer beim Ortsvorsteher entweder zur sofortigen auf Kosten des Eigentümers erfolgenden Einschätzung oder zur ordentlichen auf Kosten der Gemeinde geschehenden Jahreschätzung angemeldet worden sind.

2) Durch eine bloße Vormerkung von Amtswegen, soweit eine solche überhaupt stattfindet, wird die erforderliche Anmeldung durch den Gebäudebesitzer nicht ersetzt.

3) Die Anmeldung kann während des ganzen Jahres erfolgen.

4) Ein Brandversicherungsbeitrag ist im Anmeldejahr nur dann und zwar nachträglich zu entrichten, wenn eine Brandentschädigung gewährt werden muß.

Die Herren Ortsvorsteher werden ersucht, für tunlichste Verbreitung vorstehender Bekanntmachung zu sorgen und die Gemeindeangehörigen entsprechend zu belehren.

Die Baukontrolleure haben bei Vornahme der Baukontrolle die Bauenden auf die Wichtigkeit der unverweilten Anmeldung ihrer Neubauten usw. ausdrücklich aufmerksam zu machen.

Den 1. April 1913.

Amtmann Gaiser.

Neuenbürg.

### Weg-Verbot.

Der vom „Wildbader Gähle“ (Höhlgähle) aus auf die oberhalb desselben gelegenen Grundstücke führende Fußpfad, welcher sich im Eigentum der angrenzenden Güterbesitzer befindet, wird seit einiger Zeit auch von anderen Leuten begangen. Zu Folge erhobener Beschwerden wird darauf aufmerksam gemacht, daß künftig auf eingehende Anzeigen hin mit Strafen gegen solche Personen, die keine Berechtigung haben, vorgegangen wird.

Den 7. April 1913.

Ortspolizeibehörde:  
Stirn.

Forstamt Wildbad.

### Nadelstammholz-Verkauf

Am Donnerstag, 10. Apr. 1913,

vormittags 11 Uhr

im Gasthof zum „Ochsen“ in Wildbad anschließend an den Weigholzverkauf kommen

167 Stück Langholz mit Zm.:  
17 II., 24 III., 15 IV., 15 V., 7 VI. Stk.;

11 Stück Abschnitte mit Zm.:  
2 I., 4 II., 1 III. Stk.

zum Verkauf; ferner wird ein Holzlagerplatz am Doblerrstraße auf mehrere Jahre verpachtet.

### Anfragen

auf Chiffre-Anzeigen von auswärts wolle immer das Rückporto beigelegt werden.

Verlag d. „Enztälers“.

### K. Amtsgericht Neuenbürg.

Im Vereinsregister, Bd. I Bl. 69 wurde unter Nr. 2 zu dem Verein **Turnverein Salmbach** in Salmbach heute eingetragen:

In der Generalversammlung vom 2. Februar 1913 wurde an Stelle des Goldarbeiters **Friedrich Schöninger** der Goldarbeiter **Friedr. Erlencmeier** in Salmbach zum Vorstandsmittglied gewählt.

Den 7. April 1913.

Amtsrichter Brauer.

### Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die auf Markung **Conweiler** belegenen, im Grundbuch von da, Heft 351, Abt. I Nr. 9, 10, 11, 12, 13, 15, 16 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des **Wilhelm Frey**, Zimmermanns in **Conweiler**, eingetragenen Grundstücke:

Geb. Nr.	Fläche	Objekt	Anschlag
176	2 a 83 qm	Bauhaus mit Stall, Scheueranbau und Hofraum in breiten Aekern am Ortsweg 2, Budelweg	6 400 M.
Parz. Nr. 317/3	3 a 29 qm	Baumgarten in breiten Aekern	
" "	317/4	37 qm Zufahrt daselbst, Anschlag zusammen	600 M.
" "	335	22 a 95 qm Baumacker in breiten Aekern	1 200 M.
" "	337/1	37 a 33 qm Baumacker daselbst	1 600 M.
" "	321	8 a 21 qm Baumwiese daselbst	
" "	320	7 a 83 qm Baumwiese daselbst	
Geb. " 188	25 qm	Feldscheuer daselbst, Anschlag von Parz. Nr. 321, 320, Geb. 188 zus.	1 500 M.
			<b>11 300 M.</b>

am Samstag den 31. Mai 1913, nachmittags 3 Uhr

auf dem Rathause in **Conweiler** versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 26. März 1913 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diesjenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Neuenbürg, den 5. April 1913.

Kommissär:

Bezirksnotar Neuf.

Schwann.

Wegen Vornahme von Grabarbeiten an der Kreuzstraße ist die **Ortsstraße** gegen **Dennach** (Sichgasse) für beladene Langholzfuhrwerke am 10. und 11. ds. Mts.

**gesperrt.**

Den 7. April 1913.

Schultheißenamt.

Christofshof.

### Zwangs-Versteigerung.

Am Donnerstag den 10. d. Mts., nachmittags 2 Uhr

wird im Wege der Zwangsvollstreckung

1 Sofa, 1 Kleiderkasten, ca. 100 Ztr. Heu, 1 Futterschneidmaschine, 1 Langholzwagen

öffentlich gegen Barzahlung versteigert, wozu Kaufsliebhaber einladet

Gerichtsvollzieher **Vott.**

### Visitenkarten

liefert rasch und billig die **G. Meck'sche** Buchdruckerei.

Schömburg.

### Auf Konfirmation

empfiehlt

feinere Backwaren

als: Torten, Gugelhopf, Obsttuchen usw.

Conditorei u. Café **Blessing**

Schömburg.

Um rechtzeitige Vorausbestellung wird gebeten.

### 2 Zimmer-Beurlinge

werden sofort angenommen.

**Heinrich Common,**

Zimmergeschäft,

Pforzheim, Kaiser-Friedr.-Str.

### Stempelfarbe

für

### Fleischbeschauer

wie vorgeschrieben: dialet-giftfrei, zu haben in der

**G. Meck'schen** Buchdr.

Neuenbürg.

**Schellfische!**

**Sablau! Rotzungen! Goldbarsch!**

bis Freitag eintreffend, empfiehlt Tel. 61. **Karl Mafler.**

Neuenbürg.

### Wohnung zu vermieten.

Auf 1. Mai eine Wohnung mit 4 Zimmern, zu Bureauzwecken geeignet.

**Aud. Hagmayer** zum „Schwanen“.

Neuenbürg.

### Einige Maurer und Tagelöhner

können sofort eintreten bei **G. Haizmann.**

### Grob schleifer

für lobnende Akkorarbeit gesucht. Auch kann ein kräftiger Arbeiter auf obige Branche eingelernt werden.

**Bügelmaschinenfabrik Neuenbürg.**

Birkenfeld, den 7. April 1913.

### Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem so schnellen Hinscheiden unserer lieben, unvergesslichen Frau und Mutter



**Sophie Emilie Frey,** geb. Müller,

sowie für die überaus zahlreiche Beichenbegleitung von nah und fern sprechen wir unsern tiefgefühlten herzlichen Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Für einen Schüler der Realschule wird in Neuenbürg oder Wildbad auf ca. 8 Monate

### Pension

in guter Familie gesucht. Offerte unter „Schüler“ mit Preisangabe an die Expedition ds. Blattes.

Neuenbürg.

Ein zuverlässiger

### Bierführer

kann eintreten bei

**Karl Kaiser.**

### Sägmehl

wird zu herabgesetztem Preise abgegeben, solange Vorrat.

**Notenbach-Werk.**

Neuenbürg.

Habe 50-60 Ztr. gut eingebrachtes

### Heu

zu verkaufen.

**Wilh. Gegenheimer** zur „Germania“.

### Achtung!

### Ausverkauf

der Firma

### M. Schneider

Pforzheim, Marktplatz 4.

Grosse Preisermässigung mit Rabattmarken.

